

Greifvögel im urbanen Bereich

Neben anderen Predatoren sind Greifvögel (Falconiformes) im urbanen Lebensraum sowohl als Brutvogel als auch als Nahrungsgast relativ artenreich und z. T. in erheblicher Populationsdichte vertreten. Ausschlaggebend dafür ist neben dem reichhaltigen Strukturangebot der Stadt als Sekundärbiotop für felsbrütende Arten, das ausgezeichnete Nahrungsangebot in Form von Haus- und Türkentauben, diversen Passeriformes oder Nagern, sowie entflohenen Heimtieren. Darüber hinaus bilden im Winterhalbjahr Vogelansammlungen an diversen Futterstellen ergiebige Nahrungsattraktionen.

Ziel dieser Präsentation ist es auf die regelmäßig in Großstädten anzutreffenden Greifvogelarten einzugehen aber auch auf die tierschutzrelevanten Konflikte die die Präsenz dieser Jäger im Nahbereich des Menschen nach sich ziehen können.

Die in Städten brütende Greifvogelarten beschränken sich fast ausschließlich auf die Familie der Falconidae, die Falken. Hier ist es vor allem der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) der als Generalist in Hinblick auf Brut- und Ernährungsweise sich den Besonderheiten der Stadt hervorragend angepasst kann. Gebäudebrutplätze sind hier die Regel, doch werden in Parkanlagen und Gärten auch Aaskrähen- und Elsternester bezogen.

An Gebäuden bilden vorwiegend Lüftungsöffnungen oder ähnliche Strukturen im Dachbodenbereich von Althäusern und Kirchtürmen bevorzugte Nistplätze. In zunehmenden Maß werden jedoch auch Blumenkästen an Fenstern und Balkonen im Bereich der oberen Stockwerken von Wohnanlagen zur Brut genützt, wodurch Konflikte vorprogrammiert sind. Gelegentlich bilden Fenster leerstehender Gebäude oder alte Taubennester auf Mauersimsen den Brutplatz.

Turmfalken sind in Wien flächendeckend über alle Bezirke als Brutvogel verteilt mit z. T. erheblicher Siedlungsdichte in den südöstlichen Randbezirken der Großstadt. Ein Indikator für die Häufigkeit der Art in Wien ist die Zahl der, in spätem Nestlingsalter oder Ästlingsstadium, eingesammelten Jungfalken. Im langjährigen Durchschnitt gelangen rund 120 Jungfalken aus Wien alleine in die Auffangstation des Vereines EGS (Eulen- und Greifvogelschutz Österreich) in Haringsee.

Die Präsenz der Turmfalken führt zu folgenden häufig auftretenden Problemen oder kritischen Anfragen:

1. Lautäußerungen in Zusammenhang mit Paarbindung, Nistplatzzeigen oder Bettelrufen der Weibchen und Jungen werden als störend empfunden oder, fehlinterpretiert, als Angst- und Schmerzensschreie erbeuteter aber noch lebender Tiere.
2. Dezimierung von Singvogelarten - ein Thema, das insbesondere im Zuge des Usutu Virusgeschehens sehr an Brisanz gewonnen hat, aber immer schon eine "traditionelle" Sorge vieler Tierfreunde war.
3. Die Verschmutzung von Fassaden, Gehsteigen, tieferliegenden Fenstern, Balkonen, etc. durch die weit versprühten Ausscheidungen der Jungfalken und durch Nahrungsreste.
4. Einschränkungen menschlicher Aktivitäten, um Störungen der brütenden Turmfalken bzw. des Nachwuchses zu vermeiden. Daraus resultiert oft der Wunsch Gelege oder Jungvögel zu entfernen.
5. Unterbrechungen der Brut oder Jungenaufzucht im Zuge von Renovierungsarbeiten (Fassaden) an Kirchtürmen oder Häusern.
6. Noch flugunfähige Jungfalken auf Gehsteigen, Fahrbahnen, etc.

Ein Teil der zitierten Probleme kann durch aufklärende Gespräche oder Montage einer geeigneten Nisthilfe gelöst werden. Aus dem Nest gestürzte oder zu früh ausgeflogene Jungfalken sind gegebenenfalls auf benachbarte Flachdächer, Balkone, etc. im Nahbereich des Horstes zu deponieren um möglichst die natürliche Aufzucht zu gewährleisten. Ist das nicht möglich, sind sie zu bergen und an eine geeignete Pflegestation zu übermitteln. Handaufzucht ist nicht nur aus Verhaltensgründen abzulehnen, sie ist zusätzlich durch die Tierschutzgesetzgebung (TSchG, 01. 01. 2005) verboten. Auf Gehsteigen, Fahrbahnen etc. belassene Jungvögel sind sichere Todeskandidaten.

Ein besonderes Problem stellen Renovierungsarbeiten dar. Nur selten gelingt es die Arbeit bis zum Ausfliegen der Jungen aufzuschieben. Meist ist die Bergung von Gelegen/Nestlingen notwendig.

In der Station Haringsee werden solche Gelege/Nestlinge durch Ammeneltern weiter betreut, ebenso wie geborgene Jungfalken. Die Freilassung erfolgt im Alter von mindestens 3 Monaten, nach Abernten der Felder, Kennzeichnung der Jungfalken und Flugtraining in speziellen Volieren. Die Wiederfundrate beringter Jungfalken entspricht bei dieser Methode derjenigen natürlich ausfliegender Jungtiere.

Gezieltes Ansiedeln von Turmfalken:

Unter Ausnutzung des Philopatreeffektes ist es möglich u. a. auch Turmfalken an bestimmten, grundsätzlich geeigneten Brutplätzen anzusiedeln. Zu diesem Zweck werden Gruppen von Turmfalkennestlingen über ein bis mehrere Jahre an ausgewählten Stellen, z. B. Nistkästen, ohne direkten Kontakt zu den menschlichen Betreuern aufgezogen und bis zur Emanzipierung vor Ort weiter mit Nahrung versorgt. Mit Erreichen der Geschlechtsreife siedeln sich diese Turmfalken bevorzugt am "Geburtsort" an um dort dauerhaft zu brüten. In diesem Zusammenhang wird oft der Wunsch geäußert Turmfalken zur Vertreibung von Haustauben an bestimmten Gebäuden anzusiedeln. Der Einfluß von Turmfalken auf die lokale Haustaubenpopulation ist jedoch als minimal einzuschätzen und allenfalls in Form einer gewissen Beunruhigung gegeben.

Die zweite Brutvogelart der Falconiden ist der Baumfalke (*Falco subbuteo*). Er nutzt vorwiegend Aaskrähenester in Randbezirken der Stadt (Wienerwald, Lobau), jedoch in wesentlich geringerer Siedlungsdichte. In sein Beutespektrum fallen im Stadtbereich vorwiegend Mauersegler, zu einem beträchtlichen Teil jedoch auch entflugene Heimtiere wie Wellensittiche. Durch die eher verborgene Brutweise sind Konflikte mit Baumfalken so gut wie unbekannt.

Von den Großfalken besiedelt der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) dominierende Baulichkeiten (Kirchen, Hochhäuser, thermische Kraftwerke, Brückenpfeiler) sowohl als Jagdausgangspunkt als auch zur Brut.

Historische Brutbelege fehlen für Wien. Bei Renovierungsarbeiten massenhaft aufgefundener Taubenfußringe in Mauernischen des Stefansdoms lassen aber ein Brutvorkommen auch in Wien als sehr wahrscheinlich vermuten.

Die rezent in Wien zu beobachtenden Wanderfalken sind z. T. entflugene Beizvögel (z. B. Fotobelege R. Dosedel, 1993 Gaswerke Simmering), z. T. gehen sie wahrscheinlich auch auf ein 1988 begonnenes Projekt der "Arbeitsgemeinschaft Wanderfalken für Wien" zurück, eine Kooperation der "Europäischen Falkner Organisation" und der "Greifvogelzuchtstation Lobau" unter der Leitung von J. Dieberger, Inst.f. Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur. Dieses Ansiedlungsprojekt war für 10 Jahre geplant, wurde aber 1991 vorzeitig beendet. Wanderfalken mitteleuropäischer Herkunft wurden am Gebäude der Allgemeinen Unfallversicherung in der Adalbert Stifterstraße und an einer Kirche im 21. Bezirk mittels hacking Methode freigesetzt. Ausgezeichnet dokumentiert sind die Freilassungen der Greifvogelzuchtstation Lobau. 1988 und 1991 wurde durch diese Organisation, auch in Absprache mit der MA 22 (Dr. Kolmer) insgesamt 4 Wanderfalken (2 Männchen, 2 Weibchen) mit Farbringen (gelb 1988, weiß 1991 und WA Ringen) markiert und mit an Stoßfedern montierten Peilsendern ausgestattet. Ihre Entwicklung konnte bei allen Individuen bis zur Emanzipation verfolgt und dokumentiert werden. Beobachtungen existieren bis zum Spätherbst des Freilassungsjahres (R. Dosedel, unveröffentlichtes Manuskript 1991). Zumindest 1988 wurde auch von der "Europäischen Falkner Organisation" 2 Wanderfalken von einer Kirche im 21. Bezirk freigesetzt. Diese Vögel dürften jedoch nicht überlebt haben.

Die zweite heimische Großfalkenart, der Würgfalke (*Falco cherrug*) tritt im Stadtgebiet nur gelegentlich in den südlichen und östlichen Randbezirken als Nahrungsgast auf. Entsprechend dem Wanderfalken sind auch hinsichtlich des Würgfalken immer wieder entflugene Beizvögel festzustellen, sehr häufig auch Hybriden dieser Arten oder auch Hybriden mit anderen Falkenarten. Bisweilen sind entkommene Beizvögel über Jahre an prominenten Bauwerken anzutreffen (z. B. Gasometer, Flakturm im Augarten).

Aus der Familie der Accipitridae sind Habicht (*Accipiter gentilis*) und Sperber (*Accipiter nisus*) anzuführen, beide Arten auch als sporadische Brutvögel. So ist der Habicht in Deutschland als Brutvogel im urbanen Bereich, z. B. in Parkanlagen, nachgewiesen, der Sperber als sporadischer Brutvogel auch in Wien, selbst in Innenbezirken. Regelmäßig und in erheblicher Dichte finden sich

Sperber jedoch im Winterhalbjahr in den Großstädten ein. Kleinvogelansammlungen an Futterstellen bieten diesem hochspezialisiertem Vogeljäger ideale Nahrungsbedingungen. Noch mehr als der Turmfalke löst seine Anwesenheit an Futterstellen Konflikte mit manchen Vogelliebhabern und Tierfreunden aus. Seine Jagdweise ist spektakulär und die Beutebehandlung hinterläßt auffällige Spuren in der Nähe der Futterplätze.

Die hohe Individuendichte und Artenvielfalt an Futterstellen kann sehr leicht, besonders bei unhygienischen Bedingungen, massive krankheitsbedingte Verluste (z. B. durch Salmonellen) hervorrufen. Hier erfüllt die Präsenz und selektive Jagdweise des Sperbers eine äußerst wichtige Funktion. Zudem ist es möglich, den Jagderfolg des Sperbers durch geeignete Positionierung der Futterstelle zu beeinflussen. Umgebende Freiflächen erschweren dem Sperber Überraschungsangriffe, dichte, möglichst dornige Sträucher in unmittelbarem Nahbereich der Futterstellen bieten ideale und sichere Rückzugsmöglichkeiten für die Kleinvögel. Direkt am Fenster montierte Futterstellen bieten zwar wunderbare Beobachtungsmöglichkeiten sind aber häufig eine tödliche Falle für Jäger und Gejagte durch Anprall an die Glasscheiben.